

Pressemitteilung: 14 146-065/26

72 % fühlen sich in ihrem Wohnumfeld wohl

Finanziell belastete Bevölkerungsgruppen zeigen weniger Vertrauen in die Nachbarschaft

Wien, 2026-03-30 – Im 4. Quartal 2025 gab die Mehrheit der 18- bis 74-Jährigen in Österreich an, sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen zu können. Weitere Ergebnisse der Befragung zu sozialen Krisenfolgen von Statistik Austria zeigen, dass zu Jahresende 2025 mehr als ein Drittel der Bevölkerung schlechter mit dem Einkommen ausgekommen ist als ein Jahr davor.

„72 % der 18- bis 74-Jährigen in Österreich gaben im 4. Quartal 2025 an, sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen zu können – in ländlichen Gebieten 76 % und in Städten 65 %. Dazu tragen auch nachbarschaftliche Beziehungen bei. Während drei Viertel der Menschen in ländlichen Regionen den Großteil ihrer Nachbar:innen kennen, trifft das in urbanen Gebieten nur auf ein Fünftel zu. Menschen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten oder mit geringem Einkommen profitieren weniger stark von ihrer Nachbarschaft als der Bevölkerungsdurchschnitt“, so Manuela Lenk, fachstatistische Generaldirektorin von Statistik Austria.

Höhere Zufriedenheit mit der Nachbarschaft am Land als in der Stadt

Der Großteil der 18- bis 74-Jährigen in Österreich fühlt sich in der eigenen Nachbarschaft wohl. 72 % bewerteten ihr Wohlbefinden in der Nachbarschaft mit 7 oder höher auf einer Skala von 0 bis 10 (0 = ich fühle mich sehr unwohl, 10 = ich fühle mich sehr wohl). Während in ländlichen Gebieten 76 % über ein hohes Wohlbefinden in der Nachbarschaft berichteten, liegt dieser Anteil in Städten mit 65 % deutlich darunter. Besonders ausgeprägt ist in ländlichen Regionen auch die nachbarschaftliche Vernetzung. 74 % kennen dort die meisten oder alle ihre Nachbar:innen, in Städten hingegen nur 20 %.

Vulnerable Personengruppen – also Menschen in Haushalten mit erhöhtem Risiko für soziale oder wirtschaftliche Benachteiligungen – berichteten insgesamt seltener von hohem Wohlbefinden in der Nachbarschaft als der Bevölkerungsdurchschnitt. Unter Personen mit geringem Einkommen liegt der Anteil bei 51 %, bei jenen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, bei 53 %. Auch Vertrauen und gegenseitige Unterstützung sind in diesen Gruppen weniger stark ausgeprägt. Während im Bevölkerungsdurchschnitt 85 % angaben, ihre Nachbar:innen spontan um Hilfe bitten zu können, war dies bei vulnerablen Gruppen seltener der Fall. So berichteten rund 71 % der Personen aus Haushalten mit niedrigem Einkommen von dieser Möglichkeit (siehe Tabelle 1). Ein Teil dieser Unterschiede lässt sich dadurch erklären, dass vulnerable Bevölkerungsgruppen häufiger in Mietwohnungen und damit auch häufiger in Mehrfamilienhäusern leben als der Durchschnitt. Diese Wohnformen sind insbesondere in urbanen Gebieten verbreitet – und gerade in Städten spielen nachbarschaftliche Beziehungen tendenziell eine geringere Rolle.

Mehr als jede:r Dritte kommt schlechter mit dem Einkommen aus als im Vorjahr

Die finanzielle Situation vieler Haushalte blieb im 4. Quartal 2025 angespannt. 37 % gaben an, dass sie (viel) schlechter mit ihrem Einkommen auskommen als noch ein Jahr zuvor. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (Q4/2024: 33%). Als Hauptgrund für das schlechtere Auskommen wurden vor allem die gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel genannt. Darüber hinaus spielten höhere Energie- und Wohnkosten eine zentrale Rolle.

26 % der Bevölkerung berichteten von Einkommensverlusten gegenüber dem Vorjahr – ein Anstieg um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum 4. Quartal 2024 (21 %, siehe Tabelle 2). Besonders häufig betroffen sind Personen mit geringem Einkommen sowie Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

16 % der 18- bis 74-Jährigen in Österreich gaben im 4. Quartal 2025 an, durch Wohnkosten finanziell stark belastet zu sein. Besonders stark belastet sind Personen aus Ein-Eltern-Haushalten, von denen 36 % von einer starken finanziellen Belastung durch Wohnkosten berichteten. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass steigende Lebenshaltungskosten weiterhin einen wesentlichen Einfluss auf das finanzielle Wohlbefinden der Haushalte haben.

Zukunft bleibt ungewiss: jeder 5. erwartet sinkende Einkommen

Die Zukunftserwartungen der Bevölkerung bleiben auch zum Jahresende 2025 von Unsicherheit geprägt. Jede:r 5. der Befragten erwartet, dass das Haushaltseinkommen in den kommenden 12 Monaten sinken wird – ein Wert, der auf dem Vorjahresniveau liegt. Gleichzeitig gingen 60 % davon aus, dass das Einkommen stabil bleibt, während 20 % eine Verbesserung erwarten (siehe Tabelle 2).

Besonders pessimistisch zeigten sich Personen, die im vergangenen Jahr Einkommensverluste hatten: 40 % von ihnen rechnen auch künftig mit Rückgängen. In Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, ist der Anteil negativer Erwartungen zuletzt wieder gestiegen.

Mit Blick auf größere Anschaffungen zeigt sich eine weiterhin zurückhaltende Konsumneigung. 34 % planen, ihre Ausgaben in den kommenden 12 Monaten zu reduzieren; nur 16 % möchten mehr investieren. Auch bezüglich der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung überwiegt Skepsis: 61 % gingen von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage aus.

Tabelle 1: Wohlbefinden in der Nachbarschaft im 4. Quartal 2025

Gruppe	In %		
	Niedrig (0–3)	Mittel (4–6)	Hoch (7–10)
Ein-Eltern-Haushalt ¹	12,6	24,0	63,5
Niedriges Haushaltseinkommen ²	15,0	33,9	51,1
Mehrkindhaushalt ³	(7,2)	24,0	68,8
Haushalt ist von Arbeitslosigkeit betroffen	9,4	38,1	52,5
Gesamtbevölkerung (18–74 Jahre)	7,2	20,9	72,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung „So geht’s uns heute“. – Datenstand 17.02.2026.

Die Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Zelle weniger als 50 Fälle vorhanden, wird geklammert (); Zahlen, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, werden nicht ausgewiesen (x). –

1) Ein-Eltern-Haushalt (=Alleinerziehend): Haushalt mit nur einem Elternteil und mindestens einem Kind unter 25 Jahren. – 2) Niedriges Haushaltseinkommen: Monatlich verfügbares standardisiertes Haushaltseinkommen von unter 1 200 Euro pro Monat. – 3) Mehrkindhaushalt: Paarhaushalt mit mindestens 3 abhängigen Kindern im Haushalt; abhängige Kinder: Kind ist unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Tabelle 2: Finanzielle Situation 4. Quartal 2024 bis 2025

Merkmal		Q4/2024	Q1/2025	Q2/2025	Q3/2025	Q4/2025	
		in %				in %	in 1 000
Wahrgenommene Einkommensveränderung (letzte 12 Monate)	Mehr	40,7	43,3	37,8	34,1	31,3	2 068
	Gleich	38,2	35,2	39,5	40,9	42,3	2 800
	Weniger	21,2	21,5	22,7	25,0	26,4	1 745
Erwartete Einkommensveränderung (kommende 12 Monate)	Mehr	24,0	17,5	16,5	20,5	20,4	1 348
	Gleich	55,8	63,6	60,3	57,7	59,9	3 961
	Weniger	20,2	18,9	23,2	21,8	19,7	1 303
Belastung durch Wohnkosten	Schwere Belastung	15,4	14,5	15,1	15,1	15,6	1 031
	Gewisse Belastung	63,5	64,3	63,4	61,7	62,7	4 149
	Keine Belastung	21,0	21,2	21,5	23,2	21,7	1 432
Gesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	6 612

Q: STATISTIK AUSTRIA, Befragung „So geht’s uns heute“. – Datenstand 17.02.2026.

Zusätzliche Informationen enthält der von IHS und Statistik Austria gemeinsam erstellte Bericht „So geht’s uns heute: Die sozialen Krisenfolgen im 4. Quartal 2025 – Schwerpunkt: Wohlbefinden in der Nachbarschaft“, der neben weiteren Detailergebnissen auf unserer [Website](#) zur Verfügung steht.

Informationen zur Methodik, Definitionen:

Die 17. Datenerhebung „So geht’s uns heute“ fand im November und Dezember 2025 statt, rund 3 800 Personen zwischen 18 und 74 Jahren haben teilgenommen. Zwischen 2021 und 2023 führte Österreich das Projekt mit 10 anderen EU-Ländern durch und wurde von Eurostat und dem Sozialministerium finanziert. Seit der Erhebung im 1. Quartal 2024 werden die Kosten für „So geht’s uns heute“ vollständig vom Sozialministerium getragen.

Die aktuellen Ergebnisse in Österreich zeigen das Stimmungsbild im 4. Quartal 2025. Im Mittelpunkt stehen persönlich erlebte Einkommensverluste, die subjektive Bewältigung der Lebenskosten sowie Wohlbefinden und Zufriedenheit. Ziel der quartalsweise durchgeführten Befragung ist es, die sozialen Folgen der aktuellen Krisenentwicklungen frühzeitig erkennen zu können. Die Stichprobe wurde aus dem zentralen Melderegister gezogen. Um eine zeitnahe Erhebung der Stimmungslage in der Bevölkerung zu erzielen, wurde auf die Verwendung von Registermerkmalen verzichtet. Der Fragebogen ist auf unserer [Website](#) abrufbar.

Statistik Austria ist die zentrale Stelle für amtliche Daten und Statistiken zu Gesellschaft, Wirtschaft, Staat und Umwelt. Als nationales Statistikinstitut ist sie den gesetzlich verankerten Grundsätzen der Unabhängigkeit, der Unparteilichkeit und der Objektivität verpflichtet. Geleitet wird Statistik Austria von der fachstatistischen Generaldirektorin Manuela Lenk und dem kaufmännischen Generaldirektor Franz Haslauer.

Rückfragen:

Für Informationen zu Ergebnissen und Methodik wenden Sie sich bitte an:

Janina Enachescu, Tel.: +43 1 711 28-7076, E-Mail: janina.enachescu@statistik.gv.at

Lena Wittmann, Tel.: +43 1 711 28-8077, E-Mail: lena.wittmann@statistik.gv.at

Für Interviewanfragen wenden Sie sich bitte an die Pressestelle: presse@statistik.gv.at

Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin:

Statistik Austria | Bundesanstalt Statistik Österreich | Guglgasse 13 | 1110 Wien | www.statistik.at

Pressestelle: Tel.: +43 1 711 28-7777 | E-Mail: presse@statistik.gv.at

Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich vorbehalten. Eine Weiterverwendung ist bei Quellenangabe und korrekter Wiedergabe gestattet.